

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 44

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 1. Juli 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

1. Jahrg.

Der internationale Mädchenhandel

Am 22. Juni wurde in London unter dem Präsidium von Claude G. Montefiore die Internationale Konferenz der jüdischen Gesellschaften zum Schutze der Frauen und Mädchen und zur Bekämpfung des Mädchenhandels eröffnet.

Nach einem Weihegebet des Reichsrabbiners Dr. J. H. Herz hielt Herr Montefiore die Eröffnungsansprache, in der er an die 1910 stattgefundene erste jüdische Frauenschutz-Konferenz erinnerte. Seitdem haben sich die Verhältnisse infolge der allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, besonders derjenigen in Osteuropa, sehr verschlechtert. Es ist kein Geheimnis, daß ein weitverzweigter Mädchenhandel existiert und daß an diesem schändlichen Unternehmen eine Anzahl Juden teilnimmt. Juden sind unter den Händlern wie unter den Opfern. Es resultiert daraus für Juden die Pflicht, an der allgemeinen Arbeit zur sittlichen Reinigung der Welt als Juden teilzunehmen.

Arthur R. Moro hielt ein eingehendes Referat darüber, welcher Fortschritt seit der Konferenz von 1910 in dem Schutze der jüdischen Mädchen und Frauen vor unsittlicher Ausbeutung erzielt worden ist. In Warschau und in Lodz, in Argentinien wie in Brasilien wurden hunderte Mädchen und Frauen den Sklavenhändlern entrisen. Zweigbüros sind in Mexiko, Peru, Chile und Aegypten notwendig, aber der Geldmangel hemmt die Tätigkeit.

Frau Dr. Paula Ollendorf (Breslau) pries die unschätzbare Hilfe, die Organisationen wie JOM, Bnei Brith, Hilfsverein der Deutschen Juden, Einigdirekt der Arbeit für die Bekämpfung des Mädchenhandels leisten. In Hamburg, Berlin, Köln und Breslau bestehen Schutzstationen für junge Mädchen. In Deutschland selbst existiert kein regelmäßiger Mädchenhandel. Man kann bezweifeln, ob wirklich die Juden unter den Mädchenhändlern eine große Rolle spielen. Die Hauptursache des Übels ist in den wirtschaftlichen und sozialen Nöten Osteuropas zu suchen. Zu empfehlen ist eine Stärkung der Frauenpolizei in allen Ländern.

Frau Teplicka (Lodz) berichtete über die Lage in Polen und bedauerte, daß die Heiligkeit des jüdischen Heims nicht mehr der herrschende Faktor im jüdischen Leben ist. Der Krieg hat die bösesten Instinkte geweckt, die Neigung zum Luxus gesteigert. Von den drei Millionen Juden in Polen gehören 75 Prozent den ärmeren Schichten an. So suche die Prostitution ihre Opfer unter den Juden. Der Mädchenhandel wird durch die Duldung der sogenannten „Stillen Chupa“ (religiöser Ehebruch ohne standesamtliche Trauung) gefördert. Jemand ein Jude von der Straße wird von dem Mädchenhändler veranlaßt, die religiöse Trauungszeremonie zwischen ihm und seinem Opfer zu vollziehen, das Mädchen in seiner Ahnungslosigkeit glaubt an die christlichen Absichten des ihr religiös angetrauten Mannes und geht so in die Schlinge. Ein zerstörender Faktor im jüdischen Familienleben sind die verschiedentlichen Einwanderungseinschränkungen, durch die eine Trennung von Familienmitgliedern

bewirkt wird. Tausende von Frauen sind verhindert, zu ihren Männern zu kommen. Notwendig sei eine Zwangsregistrierung der religiösen Ehen und eine internationale Regelung zur Behebung der Familientrennung.

Hr. Pappenheim (Frankfurt a. M.) behandelte die Frage der Agunoth (Frauen, deren Männer verschollen sind) und appellierte an die Rabbiner der ganzen Welt, Maßnahmen zur Erleichterung dieser Frauen zu treffen. Sie regte auch die Gründung eines Weltchutz-Büros für Kinder und junge Mädchen an.

Frau Blankstein (Wilna) führte aus, trotz der Erweiterung der Frauenrechte habe der Mädchenhandel zugenommen. Hauptursachen sind die Aenderung der geographischen Grenzen, Pogrome, Massenwanderung, Trennung von Familienmitgliedern, wirtschaftliche Not und andererseits auch die Steigerung des Amüsamentbedürfnisses; ferner Wohnungsnot und Staatenlosigkeit. Vorbeugungsmaßnahmen wären moderne Einrichtungen zur Ausbildung in Landwirtschaft und anderen Berufen.

Rabbiner Dr. Felix Goldmann (Leipzig), der im Namen des Deutschen Rabbinerverbandes sprach, führte aus, er glaube nicht an die Existenz eines speziell jüdischen Mädchenhandels, wenn auch in mehreren Fällen Juden als Mädchenhändler festgestellt wurden. Die Zahl der jüdischen Opfer sei im Verhältnis noch größer. Wenn von Schuld gesprochen werden soll, so liegt hier eine Gesamtschuld der Welt vor, keineswegs aber irgend eine speziell jüdische Schuld. Es sei notwendig, das jüdisch-religiöse Gesetz betreffend die Agunoth zu reformieren.

Claude G. Montefiore stimmte mit Rabbiner Goldmann in allen Punkten überein.

Die Konferenz schritt nun zur Behandlung des nächsten Programmpunktes: Verbreitung der Kenntnis der Gefahren des Mädchenhandels und der Prostitution unter jungen Menschen. Frau Paula Ollendorf (Breslau) hielt das Referat und gab ihrer Meinung Ausdruck, daß die Reinheit der amerikanischen Jugend durch das mustergültige häusliche Leben und die gute Organisation der Jugendstiftungen bedingt ist. Sie sei gegen Aufklärung unter der Schuljugend, da eine solche schlummernde Instinkte wecken könnte. Väter und Mütter sollen zu aktiver Mitarbeit herangezogen werden. — Miß Carrie Wise (Newyork) berichtete über das von ihr begründete Heim für eingewanderte Mädchen. Unter 1400 Mädchen waren nur 2 böse Fälle. Eine Unze vorbeugenden Schutzes ist besser als ein Pfund Seelsorge. Miß Lily Montague (London) führte aus, religiöse jüdische Lehre sei ein hoher Schutz. In den von ihr gegründeten Klubs lehre sie die Knaben und Mädchen, wirkliche Freude an der jüdischen Religion zu finden.

Julius Beder (Danzig) referierte über die Schaffung eines Zentralfonds für internationale jüdische Arbeit zum Schutze der Mädchen und Frauen. Der Referent empfahl die sofortige Gründung eines solchen Fonds, es sei Pflicht der Juden in den höher kultivierten, materiell besser gestellten westeuropäischen Ländern, dazu beizutragen, daß das entsetzliche materielle und moralische Elend der jüdischen Massen Osteuropas gelindert

werde. Generalsekretär S. Cohen beantragte die Veröffentlichung des Appells an die Judenheit der ganzen Welt, den Zentralfonds zu unterstützen. Mehrere Delegierte sprachen in dem gleichen Sinne. Miß Salamon (Newyork) gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die amerikanische Judenheit freigebig den Fonds unterstützen werde.

Es folgte der Bericht des Generalsekretärs S. Cohen, der die Vorschläge der Sachverständigenkommission des Völkerbundes über Maßnahmen zum Schutze der Frauen und Kinder behandelt. Der Bericht des Völkerbundeskomitees stellt einen erheblichen Anteil von Juden an dem Mädchenhandel fest, und zwar sowohl was die Händler als auch die Opfer betrifft. Die Hauptexportländer sind diejenigen Osteuropas und Frankreich, die Importländer sind hauptsächlich das lateinische Amerika und Aegypten. Sobald Osteuropa erwähnt wird, wird der jüdische Aspekt sichtbar. Das Völkerbundeskomitee berührt in seinem Bericht die Institution der nichtstandesamtlichen rein religiösen Heiraten. Dabei wird festgestellt, daß gefälschte Dokumente, falsche Pässe und Heiratszertifikate eine gewisse Rolle spielen. „Man muß anerkennen, daß es einen jüdischen Mädchenhandel gibt; ungeachtet der anzuführenden Entschuldigungen wie Armut, Rechtsungleichheit, ungünstige Wirtschaftsbedingungen usw., geziemt es uns, nicht zu ruhen, bis das Uebel ausgerottet ist. Laßt uns um unseres guten Rufes willen die Arbeit zum Schutze der Mädchen und Frauen kräftig fortsetzen. Ich hoffe, die Delegierten werden mit neuer Schaffenskraft in ihre Länder zurückkehren und eine kräftige Propaganda entfalten, so daß jede jüdische Gemeinde es als ihre Pflicht erachten wird, eine Organisation zu schaffen, die jedem jüdischen Mädchen Schutz angedeihen läßt und in engstem Kontakt mit dem Zentralbüro der „Jewish Association for the Protection Girls and Women“ in London steht. Nur so werden die Vertreter der Association in Genf darauf hinweisen können, daß die Juden willens sind, ihr Teil zur Unterdrückung des Uebels der Unsitlichkeit und des weißen Sklavenhandels beizutragen.“

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Es ist die Gründung von jüdischen Gesellschaften zum Schutze der Mädchen und Frauen in jenen Ländern zu empfehlen, in denen solche Gesellschaften noch nicht existieren.

In allen Durchwandererhäfen und Eisenbahngrenzpunkten sollen Büros eingerichtet werden, in denen reisende Frauen und Mädchen Rat, Schutz und Beistand finden. Diese Büros hätten auch die Wege der Mädchenhändler zu beobachten und diese zu entlarven. Die Länderkomitees werden die Kosten des Unterhaltes solcher Büros oder Agenten zu tragen haben. Die Eltern

und Vormünder sind durch geeignete Aufklärung auf die ernstesten Gefahren aufmerksam zu machen, die ihren Kindern oder Mündeln drohen, wenn sie Ehen mit Unbekannten eingehen oder überhaupt Ehen, die der gesetzlichen Bindungen des betreffenden Landes ermangeln. Sämtliche Rabbiner werden ersucht, durch öffentliche Ankündigungen und andere geeignete Mittel an der Unterdrückung des Mädchenhandels teilzunehmen. Die Länderkomitees mögen von Fall zu Fall Versammlungen arrangieren, um die öffentliche Meinung auf die Gefahren hinzuweisen, die der Jugend von seiten der Mädchenhändler drohen. Die Beschlüsse der Londoner Konferenz seien den jüdischen Gemeinden und Rabbinern mitzuteilen. Die J. C. A. Alliance Israélite, Anglo Jewish Association, der Hilfsverein der Deutschen Juden und die Großloge Deutschland des U. O. B. B. werden ersucht, bei der Verbreitung dieses Zirkularschreibens behilflich zu sein.

Die große Armut innerhalb so vieler großer jüdischer Gemeinden erfordert es, daß fortgesetzte und ernsteste Aufmerksamkeit den der jüdischen Jugend drohenden Gefahren seitens aller jüdischen Sozialsfürsorge zugewendet wird, damit Grundsteine für eine bessere Zukunft gelegt werden. Ein Zentralfonds soll von allen Ländern geschaffen und vom Zentralbüro in London verwaltet werden.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Der Gemeindefretär hat vom 4. bis 23. Juli d. Js. Urlaub. Während dieser Zeit ist das Sekretariat nur von 10 bis 12 Uhr vorm. geöffnet.

Halle/S., den 28. Juni 1927.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Dr. Hirsch. Dr. Felixbrodt.

Gemeinde-Nachrichten

Es fanden folgende Sitzungen statt:

Am Mittwoch, dem 22. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Sitzung der Fürsorgekommission.

Am Montag, dem 27. Juni, abends 8¼ Uhr, Vorstandssitzung.

Der Bericht über die letzte Sitzung der Repräsentanten-Versammlung in der vorigen Nummer des Wochenblattes wird wie folgt berichtet:

Die Wahl-, die Steuer- und die Beamtenordnung bilden

Die Synagoge des Patriarchen Abraham*

In der palästinenischen Stadt Hebron, der Stadt, in der sich die „doppelte Höhle“, die Grabstätte der Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob befindet, lebten einst bloß wenige Juden. Es war dies in jenen Tagen, da das heilige Land viele Jahre hindurch der Schauplatz blutiger Kriege war, in welchen das Land wiederholt den Herrscher wechselte. Damals waren die dortigen Juden fortgesetzt schweren Verfolgungen ausgesetzt und ihre Zahl verringerte sich immer mehr. In der heiligen Stadt Hebron lebten bloß einige jüdische Familien, die alte Synagoge stand fast leer. An gewöhnlichen Tagen, sehr oft auch an Sonnabenden, konnten keine zehn volljährigen Männer zusammenkommen, um mit „Minjan“ den Gottesdienst abzuhalten. Bloß an hohen Feiertagen pflegte sich eine größere Gemeinde zu versammeln, denn da pilgerten die Juden aus dem ganzen Lande nach Hebron, um an der „Meorath hamachpelo“, der „doppelten Höhle“, ihre Gebete zu verrichten. An solchen Tagen lebte die Synagoge auf und erstrahlte in altem Glanz, die Thorarollen wurden ausgehoben und in ihrem Schmutz von Hand zu Hand herumgereicht. Es waren erhebende religiöse Fest- und Feiertage.

*) Aus „Jüdische Legenden“ von J. Kreppel. Verlag „Das Buch“, Wien VIII, Mserstraße 55.

Da passierte es eines Jahres, als eine furchtbare Epidemie im Lande wütete, daß die Pilger ausblieben. Das Neujahrsfest mußten die Juden Hebrons ohne „Minjan“ verbringen. Nun rückte auch der Verjöhnungstag heran, ohne daß sich irgendein fremder Jude zeigte. Zusammen mit einigen jungen Burschen, die das 13. Lebensjahr erreicht hatten und der nötigen Zehnzahl zugerechnet werden konnten, waren neun volljährige Männer da. Es fehlte bloß der Zehnte. Aber dieser zeigte sich nicht.

Am Rüsttage des großen, heiligen Festes, als sich noch immer kein Pilger zeigte, beschloßen die Anwesenden, Boten in die Umgebung der Stadt auszusenden, damit es vielleicht doch gelänge, irgend einen Glaubensbruder aufzuspüren. Auch dies erwies sich als vergebens. Kein Jude war weit und breit zu sehen.

Die Schatten des Abends begannen sich zu senken. Es war keine Zeit mehr übrig. Vor dem 24stündigen Fasttage mußte noch die letzte Mahlzeit verzehrt werden. Schweren Herzens begaben sich die Boten zurück in die Stadt. Man mußte sich mit der Tatsache abfinden, auch den Verjöhnungstag ohne „Minjan“ zu feiern.

Da, als sich die einzelnen Juden, in Totenkleider gehüllt, in die Synagoge begaben, kam ihnen plötzlich ein alter Jude entgegen, von ehrwürdigem Aussehen, festlich gekleidet. Groß war die Freude der Versammelten. Sie begrüßten den Gast mit Ehrerbietung und Herzlichkeit und führten ihn in die Synagoge,

keinen Bestandteil der neuen Gemeindefassung, sondern sind lediglich allgemeine Ordnungen im Sinne des § 27 dieser Fassung.

Minderbemittelte Gemeindeglieder können Herrn San.-Rat Dr. Dyppeheimer, Leipziger Straße 70/71, Fernsprecher Nr. 26 057, Sprechstunde 9—11 vorm. und 3—5 nachm., als Gemeindefacharzt in Anspruch nehmen. In jedem einzelnen Falle haben die Betroffenen jedoch darauf hinzuweisen, daß die Behandlung von dem Benannten in seiner Eigenschaft als Gemeindefacharzt gewünscht wird. Grundsätzlich muß die Gemeinde es jedoch ablehnen, Kosten für andere Ärzte zu übernehmen. Falls auf Anordnung des Gemeindefacharztes Krankenhausbehandlung erforderlich ist, muß vor der Aufnahme in das Krankenhaus die Zustimmung der Gemeinde zur Übernahme der Kosten beigezogen werden.

In besonders wichtigen Angelegenheiten der Fürsorge wende man sich gegebenenfalls direkt an den zuständigen Dezernenten. Zur Zeit ist dies Herr Vorsteher C. Siedner, Große Klausstr. 9.

Halle a. d. S.

80ter Geburtstag. Gestern feierte Herr Moriz Blumenthal seinen 80. Geburtstag.

Barmizwoh. Am vorigen Schabbos fand in der Synagoge die Einsegnung des Barmizwoh Carl Lewin, Sohn des (verst.) Herrn Carl Lewin und seiner Gattin Sarah geb. Bernstein statt.

Jüdische Jugendgemeinschaft. Montag, den 4. Juli 1927, 20.30 Uhr, Müllers Hotel: Ausspracheabend, anschließend Spiel- und Lesestunde.

Thüringen und Nachbargemeinden

Eisenach

Am Sonntag, dem 3. Juli, vormittags 11 Uhr, findet in Eisenach, Hotel Karthäuser Hof, eine Zusammenkunft der thüringischen Lehrer statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet der Vorstand um vollzähliges Erscheinen.

Weimar

Der Thüringer Tierchutzverein hat an den Thüringischen Landtag eine Eingabe eingereicht, das Schächten zu verbieten.

wo der Vorbeter mit doppelter Innigkeit die tiefergreifenden Melodien des „Kol-Nidre“ intonierte.

Den ganzen Abend stand der Gast auf dem ihm angewiesenen Ehrenplatz, den Tallis tief über dem Kopf, verblieb er dann in der Synagoge, Palmen rezitierend, ohne mit den anwesenden Brüdern auch nur ein Wort zu wechseln. Dasselbe war auch den ganzen nächsten Tag hindurch der Fall. Als man ihn zur Thora rufen wollte, nannte er seinen Namen: „Abraham ben Adam“. Als der „lange Tag“ zu Ende war und die Töne des Schaufors das Fest beendigten, wollte jeder Jude den Fremden als Gast heimführen. Es entstand unter ihnen ein Streit, und man einigte sich dahin, das Los entscheiden zu lassen. Der Glückliche, der das Los gezogen, war der arme Synagogendiener. Dieser lud nun mit frohem Gesichte den Fremden ein, sein Gast zu sein.

Wegen der Ausschreitungen, deren Schauplatz das jüdische Viertel Hebrons wiederholt war, stand die Synagoge nicht im Freien, sondern sie befand sich mitten in einem Hofe, zu dem einige Kreuz- und Quergänge führten, damit der Föbel es nicht leicht haben sollte, das Gotteshaus zu überfallen.

Als der Schammes das Labyrinth der Gänge hinter sich hatte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß sein Gast verschwunden war. Er kehrte rasch zurück, rief, suchte und forschte, aber er erhielt weder ein Echo, noch entdeckte er eine Spur. Er alarmierte die Gemeindeglieder, aber keiner hatte etwas gesehen

Die Angelegenheit sollte am Dienstag im Thüringer Landtag zur Verhandlung kommen, sie ist jedoch vertagt worden.

Es wird fälschlich behauptet, daß bei den Tieren nach dem Schächtschnitt noch längere Zeit Bewußtsein vorhanden sei und daß das Niederlegerverfahren eine Tierquälerei sei.

Ueber den Ausgang der Angelegenheit werden wir berichten.

Weißenfels a. d. S.

Am 23. Juni starb hier kurz vor der Vollendung seines 71. Lebensjahres Herr Edmund Gottheil. Der Verstorbene war eine allseitig geachtete und beliebte Persönlichkeit, Ehrenmitglied des Kriegervereins Borussia, Schatzmeister des Kreisriegerverbandes und Ehrenvorsitzender des Vereins ehem. Jäger und Schützen. Im vorigen Jahre konnte er unter großer Beteiligung seiner Kameraden sein 50jähriges Dienstjubiläum als „Naumburger Jäger“ feiern. Seine Bestattung gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Feierlichkeit. Herr Rabbiner Dr. Kahlberg aus Halle hob in seiner zu Herzen gehenden Gedankrede die Friedfertigkeit, die Pflichttreue und den kameradschaftlichen Sinn des Heimgegangenen hervor. Im Namen der Kameraden sprachen dann noch General Sidhoff und ein Vertreter aus Halle, die einen Kranz und den grünen „Bruch“ des Jägers an der Bahre niederlegten. Als der Sarg sich senkte und die Kriegervereinskapelle: „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Abschied spielte, war die große Schar derer, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwies, aufs Tiefste ergriffen.

»CITO«

Amerikanische Expresbügelei / Halle (Saale)

Albrechtstr. 46 und
Wörmilzter Str. 12. Ecke Wolffstr.



Kostenl. Abholung und Zustellung
Kunststoffen, Aufdämpfen von Plüsch-
mänteln, sowie sämtliche Reparaturen
schnell, gut und billig

Anzug ^{entstauben}
Kostüm ^{und bügeln} 180
Mantel " " 1 M.

Anzug ^{chem. reinigen}
Kostüm ^{und aufbügeln} 475
Mantel " " 4 M.

oder gehört. Der Fremde war ebenso überraschend verschwunden, wie er gekommen war.

Die Trauer der Gemeinde war unbeschreiblich. Sie beschuldigten sich selbst, auf den Fremden nicht besser achtgegeben zu haben. Er mußte wohl in der fremden Stadt irre gegangen sein und konnte den Weg nicht finden. Vielleicht ist ihm ein Unglück zugefallen.

Als alles Suchen und Forschen sich als vergeblich erwies, beschlossen die Juden Hebrons, auch am nächsten Tage zu fasten, um für ihre Unvorsichtigkeit dem Fremden gegenüber Buße zu tun. Der Schammes aber, der sich am stärksten schuldig fühlte, erklärte, nicht früher etwas zu genießen und so lange in der Synagoge zu verbleiben, bis sich irgend eine Spur vom Gast zeigen werde.

Vom langen Fasten und vor Aufregung von einer tiefen Müdigkeit befallen, war er in der Synagoge eingeschlafen. Da erschien ihm der Fremde im Traum und sagte: „Ihr ängstigt euch umsonst. Ich bin der Patriarch Abraham, der eurem Schmerz ob des Fehlens eines Zehnten zum Minjan nicht zusehen konnte und so bin ich gekommen, euch beizustehen. Jetzt ist eure Lebenszeit zu Ende. Das Land kommt nun zur Ruhe und nie mehr wird es in dieser Synagoge an Minjan fehlen.“

Die Worte des Patriarchen sind in Erfüllung gegangen. Die kleine Synagoge, die seither den Namen „Synagoge des Patriarchen Abraham“ führt, hat seitdem immer Minjan.

Kalendarium

für die Zeit vom 1. bis 8. Juli, d. i. vom 1. bis 8. Tamus.	
Freitag , den 1. Juli,	abends 20.00 Uhr
Sonabend , den 2. Juli,	morgens 8.30 "
Einsegnung des Herbert Feltcher.	
Chufas	nachm. 16.00 "
Ausgang	abends 21.27 "
Sonntag , den 3. Juli,	morgens 8.00 "
Wochentags	morgens 7.00 "
	abends 19.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

1. Sidra. Chufas. 4. B. M. Kap. 19,1 bis 22,1.
Die Sühneuh. Miriams und Aarons Ableben. Die ersten Eroberungen.
2. Haftara. Richter 11, 1 bis 33.
Der Richter Jestsah.

Jahrzeiten:

- Sonabend, 2. Juli: Jakob.
Sonntag, 3. Juli: Sommer.
Dienstag, 5. Juli: Cohnheim, Salomon.
Donnerstag, 7. Juli: Ph. Weicz.
Freitag, 8. Juli: Schönbach.
Sonabend, 10. Juli: Aronsohn.

Wohnen in Berlin wirklich 200 000 bis 250 000 Juden?

Eine Darstellung des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts.

Das „Israelitische Familienblatt“ hat bekanntlich die Feststellung des Preussischen Statistischen Amtes, die auch einer in der J.M. veröffentlichten Mitteilung des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts als Grundlage diente, daß in Berlin laut dem Volkszählungsergebnis vom 16. Juni 1925 172 672 Juden leben, angezweifelt. Das Blatt wies auf die Ziffer der Wahlberechtigten der Jüdischen Gemeinde Berlin (ungefähr 130 000), sowie auf die Zahl der Jeniten (110 000) hin und kam zu dem Schluß, daß bei einer solchen Ziffer der Wahlberechtigten und Jeniten unmöglich eine Volkszählungsziffer von nur 172 672 sich ergeben könnte; man müsse vielmehr die jüdische Bevölkerung der Reichshauptstadt auf 200 000 bis 250 000 schätzen. Die Ursache der niedrigen amtlichen Ziffer sieht das Blatt darin, daß viele Juden auf Grund neuerer Verordnung sich nicht verpflichtet fühlten, ihr Bekenntnis anzugeben.

Die Jüdische Telegraphen-Agentur wandte sich an die wirtschaftsstatistische Sektion des Jüdischen Wissenschaftlichen Instituts (Vorsitzender Jakob Westschinski, wissenschaftlicher Sekretär J. Koralnik) um Aufklärung und erhielt die folgende Darstellung:

Nach der Meinung des Instituts ist die amtlich angegebene

Ziffer von 172 672 jüdischen Seelen in Berlin der Wirklichkeit sehr nahe, wobei gerade die vom Israelitischen Familienblatt zitierten Zahlen der Wahlberechtigten und Jeniten als Beweis dienen können.

Nach dem Volkszählungsergebnis von 1910 betraf die Zahl wahlberechtigter Juden in Berlin (Personen von 21 Jahren aufwärts) 69 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung. Man weiß aber, daß von 1910 bis 1925 die Geburtenzahl der jüdischen Bevölkerung Berlins fortschreitend sich vermindert hat. Naturgemäß führte dies dazu, daß der Prozentsatz der Personen unter 21 Jahren gesunken, der von 21 Jahren aufwärts bedeutend gestiegen ist. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die in den letzten 50 Jahren vor sich gegangene Zuwanderung nach Berlin überwiegend Personen in arbeitsfähigem Alter, d. h. von 20 Jahren aufwärts, betraf.

Zieht man das alles in Betracht, so muß man zu dem Schluß kommen — und die nächste amtliche Bekanntmachung wird dies gewiß bestätigen — daß im Jahre 1925 die über 21 Jahre alten Personen der jüdischen Bevölkerung der Reichshauptstadt nicht weniger als 75 Prozent der Gesamtheit der Berliner Juden ausmachten. Wenn aber 130 000 wahlberechtigte Juden drei Viertel der jüdischen Bevölkerung ausmachten, so kommt man auf eine Gesamtzahl von 173 000 bis 175 000 Juden in Berlin.

Die Einwendung des „Israelitischen Familienblattes“, daß bei der Volkszählung niemand verpflichtet war, seine Konfession anzugeben und daß dadurch viele tausende Juden als solche nicht gekennzeichnet sind, ist nicht stichhaltig. Sollten — wie das „Israelitische Familienblatt“ annimmt — wirklich 200 000 bis 250 000 Juden in Berlin wohnen, so müßten 30 000 bis 80 000 Juden ihre Konfession nicht angegeben haben und in die Rubrik „ohne Angabe des Bekenntnisses“ gefallen sein. Diese Rubrik zählt aber 21 483 für die ganze Bevölkerung Berlins, wobei anzunehmen ist, daß unter den Personen „ohne Angabe

Eine gute Existenz oder hohes Nebeneinkommen bietet Ihnen zwecks Besuch von Privatkundschaft unsere Vertretung!

Von unseren Vertretern, darunter auch Damen, verdienen in einem Monat:

F. Ziemann . . . Mk. 579.00	H. Christoph . . . Mk. 548.00
J. Abmann . . . „ 575.50	E. Reitzig . . . „ 519.50
W. Schädler . . . „ 550.50	Th. Teller . . . „ 479.50

und viele andere ähnliche Summen!

Das können Sie auch verdienen!

Keiner dieser Herren hatte irgendwelche Vorkenntnisse noch Anfangskapital! Schreiben Sie uns sofort und Sie erhalten ausführliche Mitteilung. Verdienst kann sofort beginnen!

Max Krug, G. m. b. H.
Berlin W. 472, Neue Ansbacher Straße 7

Gewin's großer Inventur-Ausverkauf

beginnt

Freitag, den 1. Juli

Benutzen Sie die günstige Kaufgelegenheit Sie sparen viel Geld!



der Konfession“ der Anteil der Juden nicht größer sei als ihr Prozentsatz in der Gesamtbevölkerung.

Sollte sich die jüdische Bevölkerung Berlins von 1910 bis 1925 von 144 000 auf 200 000 bis 250 000 vermehrt haben, so müßte das auf einen natürlichen Zuwachs zurückzuführen sein; wendet sich ja auch das „Israelitische Familienblatt“ gegen die Legende von einem Massenzuflutrom von Ostjuden. Es ist aber bekannt, daß der Zuwachs der jüdischen Bevölkerung Berlins seit 15 Jahren ein negativer ist. 1911 bis 1914 betraf er 0,1 auf je 1000 Seelen, 1915 bis 1917 aber schon ein Minus von 3,2 pro 1000, 1919 —2,6 und 1922 —2,6, 1923 —1,0 auf 1000 Seelen. Das bedeutet, daß die alteingesessene Berliner jüdische Bevölkerung sich in ihrem Kern vermindert hat.

Ein Massenzufluß aus der Provinz, der diesen Verlust hätte ausgleichen und die Gemeinde um 60 000 bis 100 000 Seelen hätte vergrößern können, hat selbstverständlich nicht stattgefunden. Von den 46 000 jüdischen Seelen der abgetretenen deutschen Gebiete verblieben bekanntlich ungefähr 20 000 in den jetzt polnischen Territorien, so daß die nach Deutschland herübergewanderten Juden auch nicht viel mehr als 20 000 gewesen sein konnten. Von diesen kamen gewiß nicht alle nach Berlin.

Subventionen

des preussischen Landesverbandes

Berlin, 23. Juni. (Z.M.) Die Presse-Abteilung des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden teilt mit:

Am 20. Juni 1927 fand unter dem Vorsitz des Herrn Bruno Galewski (Berlin) wiederum eine Sitzung der Subventions-Kommission statt, die reichliche Arbeit zu leisten hatte. Ueber eine sehr große Anzahl von Gesuchen und schwebenden Subventionsangelegenheiten mußten Entscheidungen getroffen werden, so daß die Arbeiten des Ausschusses bis in die Nacht hinein dauerten.

Größte Sorgfalt wurde auf die Unterstützung und Erhaltung einer ganzen Reihe wichtiger jüdischer Bildungsanstalten verwendet. Die Zahlungen an die drei theologischen Bildungsinstitute in Berlin und Breslau werden einstweilen fortlaufend überwiesen. Für die Wiedererrichtung eines Lektorates für rabbinische Wissenschaft an der Universität Gießen wurde ein Betrag bereitgestellt. Der Verein zur Förderung des Handwerks und der technischen Berufsarten unter den Juden erhielt eine Subvention, ferner wurden zwei Jeschiwas in Frankfurt a. M. sowie die jüdischen Lehrerseminare in Münster, Köln, Würzburg und die israelitische

Präparandenschule in Högberg mit Beihilfen bedacht. Für die den jüdischen Sportvereinen, die im Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände nicht vertreten sind, zu gewährenden Beihilfen wurde ein Verteilungsplan aufgestellt. 10 leistungsschwache jüdische Gemeinden erhielten Beihilfen bzw. zinslose Darlehen zur Instandsetzung ihrer Friedhöfe, Synagogen oder Neueinrichtung von Bethäusern und Mikwaus. Einer Gemeinde wurde teilweise Erstattung der Beerdigungskosten von armen jüdischen Tinsassen der in ihr befindlichen Provinzial-Irrenanstalt zugesagt. Fünf Gesuchen um Pensionsbewilligungen bzw. Unterstützungen von Lehrern oder Rabbinerwitwen und einer Bitte um Gehaltsaufbesserung eines Lehrers wurde stattgegeben. Ein Flüchtlingsrabbiner erhielt eine monatliche Beihilfe. Zwei Gesuche jüdischer gemeinnütziger Anstalten wurden dem Wohlfahrtsausschuß überwiesen, und nur drei Anträge wurden mangels substantiierter Unterlagen zurückgewiesen bzw. vertagt werden.

Die Inspektion des Religionsunterrichts in den unterstützten Gemeinden wird in die Wege geleitet. Zu diesem Zwecke sind den betreffenden Inspektoren (Rabbinern und geeigneten Lehrern) sowie den Gemeinden selbst Formulare zur regelmäßigen Ausfüllung und Uebersendung an den Landesverband übermittelt worden. Auch über die kulturellen Einrichtungen soll von den Gemeindevorständen halbjährlich einmal berichtet werden.

Die Berliner jüdische Gemeinde und die jüdische Presse-Ausstellung

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich an den Vorarbeiten für die Einrichtung einer Sonder-Abteilung „Die Presse der Juden“, bei der im Mai 1928 in Köln zu eröffnenden Internationalen Presse-Ausstellung „Pressa“ zu beteiligen.

Ein neues Altersheim der Zentral-Wohlfahrtsstelle

Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden teilt mit, daß in Landsberg a. W. noch in diesem Jahre ein neues und nach modernen Grundsätzen eingerichtetes, rituell geführtes jüdisches Altersheim eröffnet wird. Als Insassen kommen Personen aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark, den abgetretenen Gebieten, aber auch aus Berlin in Frage. Auch aus anderen Bezirken ist der Vorstand bemüht, soweit der Platz reicht, Aufnahmen zu ermöglichen.



Am Riebeck-Platz

Gr. Ulrichstraße 51

Spielplan vom 30. Juni bis 6. Juli C.T. Am Riebeck-Platz

Valencia — du schönste aller Rosen

7 Akte nach dem bekannten Tanzschlager von Löhner-Beda

Auf der Bühne:

Lutschinuschka

russ. Gesangs- und Tanzensemble

Spielplan vom 30. Juni bis 6. Juli C.T. Gr. Ulrichstraße 51

Die Weber

7 Akte nach dem berühmten Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Spielplan vom 7. bis 13. Juli C.T. Am Riebeck-Platz

Große Sonder-Gastspiele der Leipziger Seidel-Sänger

Der Filmteil:

Das Mädchen ohne Heimat

7 Akte aus der Großstadt

Spielplan vom 7. bis 13. Juli C.T. Gr. Ulrichstraße 51

Primanerliebe

Ein Film von Jugend, von Stürmen und Nöten, von erwachender Liebe und bitterstem Leid.

Ritter-Kaffee

täglich frisch in unübertroffener Qualität

Versand nach auswärts portofrei

Otto Noak, Inh.: Georg Ritter, Große Steinstraße 6

Emil Ritter, Große Ulrichstraße 47

Blutfrische Seefische

Täglich frische Räucherwaren

Lebende u. geschlagene Flußfische

erhalten Sie zu

billigsten Preisen in der

„Atlantic“

Deutsche Seefisch-Vertriebs-G. m. b. H. nur Geiststraße 47, Fernsprecher 29647

In Halle unterhalten wir nur dies eine Geschäft Ein Fisch-Restaurant haben wir nicht.

Ein Denkmal für die 3500 Berliner jüdischen Gefallenen

Am Montag mittag fand auf dem Ehrenfeld des Friedhofes der Jüdischen Gemeinde in Weißensee die feierliche Enthüllung des Gefallenendenkmals unter Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Chefs der Heeresleitung, General Heye, und Vertretern von Heer und Marine, der Evangelischen Kirche, des Reichstags und Landtages, der Stadt Berlin, des Polizeipräsidioms, sowie zahlreicher Organisationen statt.

Wegen Raumangel werden wir in nächster Nummer ausführlich darauf zurückkommen.

Einbruch in die Danziger Synagoge

In der Nacht zum 18. Juni wurde in die Danziger Synagoge eingebrochen. Entwendet wurden ein Kesch und eine silberne Bijsse.

Eine Aussprache im Münchener Stadtrat über die Vergebung von Aufträgen an jüdische Firmen

Im Hauptauschuß des Münchener Stadtrates kam es bei der Besprechung über die Vergebung einiger Aufträge von Seiten der Stadt zu einer bemerkenswerten Aussprache. Der völkische Stadtrat Fiehler hatte gegen die Vergebung aus dem Grunde protestiert, weil man eine Anzahl jüdischer Firmen berücksichtigt habe, „nachdem wir genug deutsche Firmen haben“. Ihm antworteten sofort der zweite Bürgermeister Münchens, Dr. Kufner, und Stadtrat Dr. Jodlbauer (Bayr. Volksp.). Dr. Kufner führte aus: „... Der Jude zahlt bei uns so gut seine Steuern wie jeder andere. (Stadtrat Fiehler: Dann braucht man bloß zu 1 Prozent, aber nicht zu 10 Prozent jüdische Firmen berücksichtigen, wenn man auf diesem Standpunkt steht.) Das kommt ganz darauf an, wie die Zuschläge sich kalkulieren. Wenn wir schon auf dem Standpunkt stehen, daß jeder Gewerbetreibende, der seine Steuern zahlt, einen gewissen Anspruch darauf hat, daß er nach Recht und Gerechtigkeit berücksichtigt wird, dann möchte ich das bei den jüdischen Firmen nicht missen. Wir haben eine ganze Menge Juden — das möchte ich immer wieder betonen —, die insbesondere auf dem Gebiete der Wohltätigkeit schon recht viel getan haben. (Stadtrat Luß: Sehr richtig!)...“

Stadtrat Dr. Jodlbauer (Bayerische Volkspartei): „Ich möchte die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. Kufner mit Nachdruck unterstreichen. Ich halte es schon im Interesse der Stadt für im höchsten Grade bedenklich, daß, wenn bei einer Submission ein jüdisch anklingender Name auftaucht, dies sofort eine Antisemitendebatte auslöst, oder daß zum wenigsten unschöne Anspielungen und hämische Bemerkungen gemacht werden. Das geht aber meines Erachtens nicht an. Der Jude ist ebenso gut unser Mitbürger wie der Christ. (Stadtrat Fiehler: Leider!) Das mag Ihre private Ansicht sein, das ändert aber nichts an der in der Religionsfreiheit begründeten Tatsache. Ich sehe auch gar keinen Grund ein, den israelitischen Mitbürger nied-

riger zu werten, als den christlichen. Ich kenne viele Israeliten, die ich in sittlicher Beziehung und hinsichtlich ihrer Geschäftsmoral höher einschätze als manchen Christen.

Stadtrat Fiehler versuchte seinen Standpunkt noch einmal zur Geltung zu bringen. Dies gab dem zweiten Bürgermeister Dr. Kufner Anlaß zu einer Bemerkung grundsätzlicher Art. Er sagte: „Solche Debatten haben nach meiner Auffassung gar keinen Sinn, sondern schaden uns wirtschaftlich. Ich meine, es ist ganz gut, wenn hier einmal zum Ausdruck gebracht wird, daß diese Stellungnahme gegenüber den Juden die Auffassung einer bestimmten Gruppe hier ist, mit der die übrigen Fraktionen des Stadtrates nicht einverstanden sind. . . . Wenn man die deutschen Staatsbürger nach dem Charakter aufnehmen und nicht aufnehmen wollte, wäre ich begierig, was dabei herauskäme.“

Der Präsident des Weltordens Bnei Brith in Deutschland

Der Ordenspräsident der U. O. B. B.-Loge, Alfred W. Cohen, befindet sich auf einer Europareise und wird Hamburg, Berlin, Dresden, München, Heidelberg und Wiesbaden besuchen. Die Hamburger Logen beabsichtigen eine Feier am 29. 6., die Dresdener Loge eine solche am 7. 7., die Münchener Logen am 23. 7., die Friedrich-Loge in Heidelberg am 9. 8., die Nassau-Loge am 14. 8. Die Berliner Logen werden am 4. Juli eine Festloge abhalten.

Zwei preisgekrönte jüdische Studierende an der Münchener Universität

München, 26. Juni. Bei dem Stiftungsfest der Universität München wurden die Namen von sechs Studierenden bekanntgegeben, die die von den einzelnen Fakultäten für das Studienjahr 1926/27 gestellten Preisaufgaben gelöst haben. Unter diesen sechs Preisträgern befinden sich zwei Juden, nämlich Karl Silber Schmidt aus Aschaffenburg, Sohn des Honorarprofessors und Rates am Obersten Landesgericht Dr. Wilhelm Silber Schmidt, der die Aufgabe der zweiten Sektion der philosophischen Fakultät gelöst, und der Mitarbeiter des „Jüdischen Echo“ cand. med. vet. Erich Deutsch aus München, der mit seiner Arbeit „Untersuchungen über den Einfluß der Bauart der Stallungen und der Führung des Stallbetriebes auf die Beschaffenheit der Stallluft“ den Preis der tierärztlichen Fakultät errungen hat.

Brief über die jüdische Bewegung in Deutschland

Die Mai-Nummer des Journals „Die Zukunft“, der verbreitetsten jüdischen Monatschrift Amerikas, enthält einen „Brief aus dem jüdischen Deutschland“ (gemeint ist die jüdische Bewegung in Deutschland) betitelt, sehr ausführlichen Aufsatz von Dr. Mark Wischnitzer, der ein erschöpfendes Bild von der politischen und wirtschaftlichen Position der deutschen Juden gibt und die innerjüdischen Probleme und Kämpfe in Deutschland behandelt. Der Verfasser charakterisiert den Kampf zwischen Zionisten und liberalem Judentum, insbesondere die Auseinandersetzung in Verbindung mit dem Pro Palästina-Komitee.

Heute früh 8 Uhr beginnt unser Saison-Ausverkauf

Nicht der Preis wird Ihnen sagen, ob unsere Ware billig ist, sondern unsere Ware wird Ihnen zeigen, daß unsere Preise äußerst niedrig sind. ♦♦♦♦♦

Unsere Schaufenster erweisen unsere Billigkeit.

Sensationelle Preisherabsetzung

unserer Warenbestände bietet Ihnen die günstigste Einkaufsgelegenheit!

Wir bringen auch jetzt nur unsere bekannt guten erprobten Qualitäten und kaufen keine Waren-Posten minderwertiger Beschaffenheit, die eigens zu Ausverkäufen hergestellt wurden.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstraße 22-24

Halle a. d. Saale

Rannischer Platz

Weiter wird das Problem der Schaffung eines Reichsverbands der deutschen Juden besprochen. Eingehend skizziert wird auch die soziale Struktur der deutschen Juden, und ein besonderes Kapitel ist der jüdisch-wissenschaftlichen Arbeit in Deutschland gewidmet. — Der Aufsatz wurde in der amerikanisch-jüdischen Öffentlichkeit und Presse viel beachtet.

Justizrat Makower

hat, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, seine Aemter als Mitglied des Vorstandes der jüdischen Gemeinde und als Mitglied des Engeren Rates des Preussischen Landesverbandes niedergelegt. Der Rücktritt des verdienten Mannes, der als Schulbezerner der Gemeinde und als hervorragender Jurist im Landesverbande eine große Wirksamkeit entfaltete, hat über die Kreise der liberalen Vereinigung, der er angehört, hinaus Bedauern hervorgerufen. Herr Makower gab für seinen Schritt Gründe familiärer Natur an. Alle Versuche, ihn in seinem Entschlus wankend zu machen, schlugen fehl.

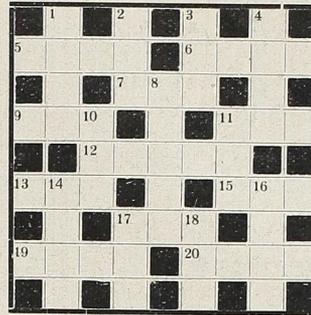
Die Familie Makower spielte von je eine führende Rolle in der Berliner Jüdischen Gemeinde. Justizrat Hermann Makower, der Vater Felix Makowers, einst ein führender Berliner Jurist, war mehrere Jahre Vorsitzender der Repräsentantenversammlung der Jüdischen Gemeinde Berlin.

Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerehinterbliebener e. V., Berlin NO., Große Frankfurter Straße 55

versendet zur Zeit ein Rundschreiben, in welchem er jüdische Geschäftsleute um Spenden und Sachwerte für sein Heim „Haus Germania“ in Wangerooß bittet.

Da das „Haus Germania“ streng antisemitisch geführt wird und keine Juden aufnimmt, ist Zurückhaltung unserer Glaubensgenossen mit Spenden geboten.

Kreuzwort-Rästel.



Senkrecht: 1 Musikalische Bezeichnung, 2 Raubfisch, 3 Sohn Jakobs, 4 Vogel, 8 Diener, 10 Rumänische Münze, 11 Singstimme, 14 Zuchtmittel, 16 Deutscher Fluß, 17 Früheres Maß, 18 Bestimmter Artikel.

Wagerecht: 5 Figur aus Don Carlos, 6 Verkehrsmittel, 7 Nebenfluß der Donau, 9 Erdpunkt, 11 Körperteil, 12 Verwandter, 13 Schweizer Kanton, 15 Musikalischer Ausdruck, 17 Teil des Auges, 19 Männlicher Vorname, 20 Stadt in der Tschechoslowakei.

Auflösung des Rästels aus letzter Nummer

1. Justiz, 2. Urania, 3. Gabriel, 4. Ewigkeit, 5. Nimide, 6. Donner, 7. Isolde, 8. Sinai, 9. Tefillin, 10. Erbsünde, 11. Ingrid, 12. Nero, 13. Keamur, 14. Odin, 15. Synagoge, 16. Elter, 17. Nautif, 18. Kiefer, 19. Romeo, 20. Aegypten, 21. Korne.

Jugend ist ein Rosenkranz,
Alter eine Dornenkrone.

Der nächste Sonntags-Ausflug führt in den

Zoologischen Garten

Halle-Saale



Herrlicher Naturpark
auf einem Felsen nahe der Saale

Schöne Aussichtspunkte

Großartige Tiersammlung

Natürl. Park- u. Felsengehege

Tiere der Heimat
und fremder Länder
in wirkungsvollen Gruppen

Aquarium

Gartenkonzerte

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Central - Hotel mit
Restaurant Klosterbräu
 am Hallmarkt
 Tel. 26600. Inh.: Alfred Willy Noah, Talamstr. 6
 Vereinszimmer, 50 Fremdenzimmer, Ausstellungsräume
 Gut bürgerliches Bier- und Speiserestaurant
 Reichhaltige und preiswerte Speisen nach der Karte
Mittagstisch Gedeck 1.30 Mk.
Hausgerichte 0.90
 Neuhergerichtete Vereinszimmer
 noch einige Tage frei!
 Spezial-Ausschank der Export-
 Brauerei Mönchshof A.-G.
 Kulmbach (Bayern)

UHMEN Gold- und
 Silberwaren
 Trauringe
 Bestecke
 gut und billig
Gottfr. Schraut
 Halle a. S., Schmeerstraße 4

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Seefischrestaurant „Atlantic“
 Richard Enke
 Alte Promenade 11
Spezial-Fischgerichte
Filet mit Mayonaisen-Salat
 65 Pfennig
 Portion außer dem Hause **55** Pfennig
Mittagstisch Mark 1.00
 Ausschank: **Das gute Riebeck-Bier**
 Großes hell **35** Pfg., Kleines hell **25** Pfg.

Herz - Drogerie
 Halle, Magdeburger Straße 26
 Parfümerien, Seifen
 Verbandstoffe Mineralwasser
 Farben und Lacke

Knabenkleidung
 STETS PREISWERT
s. Weiss
 HALLE, AM MARKT.

Oscar Otto
 Architekt und Maurermeister
 HALLE a. S.
 Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24 346
 Anfertigung von Bauprojekten im Hoch-
 und Tiefbau, sowie Uebernahme von
 Bauausführungen aller Art.
 Fabrikation der Döbelsteine „Hallensia“.

Friedrich Kraemer
 Spezialhaus für
lebende Flußfische
u. frische Seefische
 Fernspr. 26 205 u. 29 486 ~ Halle, Fisdierplan 3

Radioanlagen kaufen Sie am günstigst.
 im **Spezialgeschäft**
Radio-Haus, Leipz. Turm
C. F. Ritter, Halle a. S.
 Fernruf 28 925 — Leipziger Straße 86
 Antennenbau, sachgem. Instandsetz., Ladest.
 Odeon-Sprechmaschinen und Schallplatten

Roeckl-Handschuhe
 (Weltmarke)
 Stets reiche Auswahl eleganter Neuheiten
J. Roeckl * Halle a. S.
 Große Steinstraße 4.

Carl Wendenburg
 Inhaber: EMIL RÜTHER
 Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 23519
Werkstätten für Friedhofskunst
 Urnen, Kriegerdenkmäler
 Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
 Gegründet 1876.

Bohne & Co., G.m.b.H. Halle a. S.
Felix Felixbrodt
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Zigarren (Fabrik. nur erst. Häuser)
Zigaretten (alle Sorten sämtl.
 Markenfirmen)
 Gemeindemitglieder erhalten Sonderpreise.
Hauptgeschäft II. Geschäft
 Geiststraße 26 Merseburger Str. 67
 gegenüber gegenüber
 Café Hohenzollern der Artilleriekaserne
III. Geschäft
 Bitterfeld, Markt 11
 Telefon: Amt Halle Nr. 21402

Farben — Lacke
 Drogen / Parfümerien / Seifen
 Chemikalien, Haushaltsartikel
 kaufen Sie gut und billig in der
Adler-Drogerie
 — A. Steinbach —
 Königstr. 14 Halle a. S. Fernspr. 26 429

Gelegenheitsdichtungen
 individuell
Frau Lewertoff, Berlin - Charlottenburg
 Wallstraße 46
 Tel. Wilh. 1270 Wodentags 9—7

„OETTING“
 Feinste Maßschneiderei
Halle a. S., Gr. Steinstraße 12
 Beste deutsche und englische Stoffe
 Erstklassig in Sitz und Ausführung bei
billigsten Preisen

Gebrüder Bethmann
 Werkstätten für Wohnungskunst
 Halle a. S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neu-
 zeitlicher Zimmer-Einrichtungen
 nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der
 Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter
 Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.
Beleuchtungskörper, Teppiche,
Stoffe, Vorhänge, antike Möbel

Wild - Geflügel
 in nur besten frischesten Qualitäten
Reichert
 Inhaber: **E. Zoche,** Halle, Geiststraße 37
 Telefon 28 137

Friedrichroda (Thür.)
 Freundl. möbl. Zimmer, ruhige
 staubfreie Lage, Waldesnähe!
Frau M. Kahn, Friedrichroda, Bachstraße 21
 — Villa Körber, Telefon 51 —

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt